



# KANTON BERN

WWF | Bollwerk 35 | 3011 Bern | Telefon 031 312 15 79 | Mail: info@wwf-be.ch |  
Web: wwf-be.ch | Co-Präsident: Nadine Masshardt, Martin Trachsel |  
Geschäftsführung: Rosmarie Kiener | Spendenkonto: PC 30-1623-7



Arbeiten und Austauschen – dafür steht für die Parlamentsmitglieder die Wandelhalle des Bundeshauses.

## LOBBYISTEN? JA, GERNE!

Entscheidungen im Bundeshaus wirken sich auch auf die Umwelt aus. Deshalb spricht der WWF mit Parlamentsmitgliedern. WWF-Lobbyist Alex Fischer erklärt, wie das geht.

**WWF Bern:** *Alex Fischer, als Leiter Politik des WWF Schweiz bist du viel im Bundeshaus unterwegs. Warum ist der WWF dort aktiv?*

**Alex Fischer:** Der WWF ist dort aktiv, um unsere Umweltanliegen in den politischen Entscheidungsprozess einzubringen. Wir zei-

gen den Parlamentsmitgliedern, was zum Beispiel das CO<sub>2</sub>-Gesetz für die Umwelt bedeutet. Die Parlamentsmitglieder, die sich mit vielen verschiedenen Geschäften auseinandersetzen, können solche spezifischen Fakten nicht immer selber recherchieren.

*Das klingt jetzt sehr einfach. Was ist dabei die Herausforderung?*

Die Herausforderung besteht darin, gleich lange Spiesse zu haben wie unsere politischen Gegner, die über deutlich mehr Ressourcen verfügen. Denn ohne WWF würden Parlamentsmitglieder vielfach die Umweltargumente gar nicht hören. Deshalb gilt es präsent zu sein, um unseren Standpunkt in den politischen Entscheidungsprozess einzubringen.

*Wie geht ihr vor?*

Zunächst recherchieren wir, welche politischen Geschäfte im Parlament aktuell sind, und suchen diejenigen aus, die umweltpolitisch relevant sind. Zusammen mit den jeweiligen WWF-Experten entscheiden wir, wo wir uns einbringen wollen. Dann beurteilen wir unsere Einflussmöglich-



## Liebe Leserin, lieber Leser

Der vergangene Juli hat uns den heissesten Monat seit Messbeginn beschert. Die bisherigen Rekorde stammen alle aus den Jahren 2003 und 2006. Dieser Hitze-Trend wird von den Klimaforscherinnen und Klimaforschern seit Jahren vorausgesagt. Was können Sie tun? Helfen Sie mit, die politischen Voraussetzungen für eine griffige Energiestrategie zu setzen. Wählen Sie am 18. Oktober Leute ins Parlament, die endlich Klima-Nägel mit Köpfen einschlagen (siehe Beilage). Nutzen Sie selbst erneuerbare Energien im Alltag. Die Bevölkerung der Region Bern-Solothurn geht im Strombereich erfolgreich voraus (Seite 5). Werden Sie aktiv in Ihrer Gemeinde und fordern Sie mit Gleichgesinnten auch Taten statt Worte! Sehen Sie eine Möglichkeit, den neuen Energiestand des WWF einzusetzen? Im Gemeindehaus, an einer Gewerbeausstellung oder sonst? Wir helfen Ihnen gern (Seite 4).

*Jörg Rüetschi*

Jörg Rüetschi,  
Regionaler Programmleiter  
WWF Bern

keiten. Ein Geschäft mag wichtig sein. Aber wenn die Stimmung im Parlament klar gegen uns ist und wir nicht gewinnen können, unternehmen wir nichts. Umgekehrt halten wir uns zurück, wenn bei einer Frage die Umweltseite sowieso gewinnt. Wir werden aktiv, wenn der Entscheid über umweltrelevante Themen im Parlament offen ist. So wählen wir aus der Vielzahl von Geschäften einige wenige aus, für die wir uns engagieren. Für diese Geschäfte stellen wir mit den Fachexperten ein Argumentarium zusammen. Dann kontaktieren wir die Parlamentsmitglieder.

### Zu welchem Zeitpunkt nimmst du Kontakt auf?

Solange ein Geschäft in der Vernehmlassung ist, haben bei uns die Fachleute den Lead. In dieser Phase ist es besser, wenn ein Forstingenieur mit einem Forstingenieur über ein Waldgesetz spricht. Wir können da mit unseren Informationen gar nicht genügend in die Tiefe gehen. Sobald die Botschaft des Bundesrats ans Parlament geht, nehmen wir das Geschäft in die Hand. Dann reden wir mit den Kommissionsmitgliedern, also den Parlamentsmitgliedern, die das Gesetz vorberaten. Wenn die Vorlage die Kommission verlässt und im Plenum diskutiert wird, sprechen wir mit weiteren Parlamentariern. Je nach Lage laufen die Gespräche dann weiter bis zur Schlussabstimmung.



«Erfolge gehören uns nicht allein», Alex Fischer, Leiter Politik, WWF Schweiz.

### Was macht einen erfolgreichen Lobbyisten aus?

Das ist jemand, der auf Leute zugehen und mit ihnen reden kann. Man muss in der Lage sein, die Perspektive der anderen Person einzunehmen, und sich überlegen, wie man sie am besten überzeugen kann. Wenn wir zum Beispiel wollen, dass mehr Häuser energetisch saniert werden, kann es sein, dass ich bei einer Person, der die Wirtschaft am Herzen liegt, mehr auf die Arbeitsplätze verweise, die dann im Bausektor geschaffen werden. Manchmal muss ich Kompromisse eingehen, kann nur einen Teil meiner Position vermitteln, weil der Rest sowieso keine Chance hat.

### Was habt ihr in den letzten Jahren erreicht?

Wir haben in verschiedenen Bereichen Erfolge erzielt. Beim Landwirtschaftsgesetz zum Beispiel haben wir uns dafür eingesetzt, dass Subventionen heute nicht mehr an die Anzahl Tiere gekoppelt sind wie früher, mit negativen Effekten auf die Umwelt. Aber solche Erfolge gehören nicht uns allein. Der WWF wirkt immer gemeinsam mit anderen Organisationen. Zusammen kann man mehr erreichen. Wir hatten in den letzten vier Jahren eine günstige Situation. Denn ungefähr ein Drittel des Parlaments stimmte Umweltanliegen immer zu und etwa ein Drittel entschied je nach Vorlage. Da hatten wir Spielraum, um in unserem Sinn um Mehrheiten zu kämpfen. Daher ist es wichtig, sich vor der Wahl im Oktober zu informieren, wo die Kandidierenden im Hinblick auf Umweltthemen stehen. Alle können dazu beitragen, dass wir in der nächsten Legislatur ein Parlament haben, wo wir Umweltanliegen einbringen und mit viel Engagement und etwas Glück Mehrheiten erreichen können.

Regine Duda, Redaktionsleiterin,  
und Sara Ferraro, Kommunikations-  
gruppe WWF

Mehr Infos in der Wahlbeilage und auf [umweltrating.ch](http://umweltrating.ch).

BILDER: ZVG, WWF SCHWEIZ

BILD: CORINNE STETTLER

# MIT WURZELSTÖCKEN UND VERNETZUNG ZUM ERFOLG

## Wirkungsvolle Massnahmen und Vernetzung mit allen Beteiligten sind die Erfolgsfaktoren für Revitalisierungen, wie das diesjährige Treffen der Riverwatcher in der Berner Lorraine zeigte.



Blickfang während des kulinarischen und geselligen Teils des Abends war das Fischmobil des Schweizer Fischereiverbandes.

Zu Beginn des Treffens tauschten sich die über 20 versammelten Riverwatcher unter anderem über den Einsatz von Wurzelstöcken aus. Diese sind eine günstige und wirkungsvolle Massnahme, um Wiesenbäche aufzuwerten. Dazu setzt man Wurzelstöcke mit dem Reststamm nach unten so in die Ufer, dass Teile des Wurzelstellers ins Wasser ragen und der Stock gut im Ufer verankert bleibt. Das ins Wasser hängende Wurzelgeflecht lässt einen neuen Lebensraum entstehen, in dem sich Fische wie der sprichwörtliche Fisch im Wasser fühlen. Eine Bachelorarbeit, die von Riverwatchern des WWF Bern unterstützt worden ist, hat nun auch am Mungnaukanal bei Lauperswil zeigen können, dass sich dank dieser Massnahme der Bestand an Forellen im Fluss erheblich vergrössert hat. Die Arbeit liefert weitere wichtige Erkenntnisse, die in das zukünftige Wurzelstockprojekt des WWF Bern einfließen werden. Mit dem Projekt möchte der WWF Bern das Wurzelstock-Ma-

nagement bei Revitalisierungen an Berner Gewässern verbessern.

### Akzeptanz entscheidend

Im Hauptreferat des Abends stellte uns Jörg Bucher, Leiter der Abteilung Wasserbau des Obergeringenieurkreises Bern Seeland, das neue Gewässerentwicklungskonzept des Kantons Bern vor. Das Konzept ist zum einen die Grundlage für die Ausscheidung eines Gewässerraums, d.h. für die flächendeckende Definition von Gewässerräumen im Kanton Bern. Dies muss bis 2018 auf Gemeindeebene abgeschlossen sein.

Zum anderen sieht das Konzept eine strategische Planung vor, mit der die Gemeinden das Potenzial für Revitalisierungen von Gewässern in ihrem Gebiet einstufen können. Bucher wies jedoch darauf hin, dass erfahrungsgemäss nicht fehlende finanzielle Mittel Revitalisierungen im Wege stehen. Grösstes Hindernis bei Revitalisierungen stellt der Widerstand der betroffenen Grundeigentümer dar. Daher hob Bucher hervor, wie wichtig es sei, wenn die lokal meist gut vernetzten Riverwatcher mit den Grundeigentümern reden, um sie von einem Projekt zu überzeugen. Diesen Erfolgsfaktor für Revitalisierungen berücksichtigt auch das Projekt «Revitalisierungen anstossen», das der WWF Bern dieses Jahr lanciert hat. Es bietet 10 Gemeinden kostenlose, fachliche Unterstützung bei der Priorisierung des Revitalisierungspotenzials und bei der Finanzierungsplanung.

gen stellt der Widerstand der betroffenen Grundeigentümer dar. Daher hob Bucher hervor, wie wichtig es sei, wenn die lokal meist gut vernetzten Riverwatcher mit den Grundeigentümern reden, um sie von einem Projekt zu überzeugen. Diesen Erfolgsfaktor für Revitalisierungen berücksichtigt auch das Projekt «Revitalisierungen anstossen», das der WWF Bern dieses Jahr lanciert hat. Es bietet 10 Gemeinden kostenlose, fachliche Unterstützung bei der Priorisierung des Revitalisierungspotenzials und bei der Finanzierungsplanung.

Laura Bruppacher,  
WWF-Wassergruppe

Mehr Informationen zum Projekt «Revitalisierungen anstossen» auf der Webseite: [www.wwf-be.ch](http://www.wwf-be.ch) > Unsere Themen > Wasser.



Annemarie Müller, Riverwatcherin an der Aareschlaufe in Bern, tritt nach über 10 Jahren Engagement zurück. Herzlichen Dank für deinen Einsatz!



Fachliche Weiterbildung und Austausch standen im Mittelpunkt dieses Treffens von Neulingen und alten Hasen des Riverwatchings.

# ENGAGEMENT MIT VOLLER KRAFT

Die diesjährige Mitgliederversammlung hat es wieder gezeigt: Es läuft viel im WWF Bern. Hier einige Zahlen.



Austausch unter Freiwilligen losgelöst von den einzelnen Arbeitsgruppen: die Mitgliederversammlung des WWF Bern.

**32 258 Mitglieder** zählte der WWF Bern 2014. Merci allen für diese starke Unterstützung!

**Über 40 Aktivitäten und Exkursionen** haben stattgefunden, organisiert von den Regionalgruppen Burgdorf-Emmental und Biel sowie von den verschiedenen Arbeitsgruppen des WWF Bern. Dabei erreichten die Aktionen teilweise ein grosses Echo. Der Auftritt der Riverwatcher an der «Fischerchilbi» zog über 100 Besucherinnen und Besucher an den Stand. Der Auftritt der AG Smaragd am Rottaler Erntefest hat einem breiten Publikum die Möglichkeiten aufgezeigt, wie man eine Siedlung naturnaher gestalten kann.

Bei **12 Vernehmlassungen** hat der WWF Bern mitgewirkt, darunter diejenige für den kantonalen Richtplan für Raumplanung.

In **7 Begleitgruppen** hat der WWF Bern mitgearbeitet, darunter diejenige Begleitgruppe für den Biber.

**7 Einsprachen** hat der WWF Bern geführt resp. unterstützt, darunter eine Einsprache gegen das Bau- und Konzessionsgesuch der Bergbahnen Lenk. Diese Einsprache des WWF Bern war ein besonderer Erfolg, weil alle vorgebrachten Anliegen vollumfänglich berücksichtigt wurden. Diese richteten sich gegen die Umnutzungsabsichten der alten Gebäude, die laut Gesetz abgerissen werden müssen.

**55 Schulbesuche** – d.h. mehr als einen pro Woche – hat der WWF 2014 durchgeführt und ermöglichte so Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern, sich mit verschiedenen Themen rund um die Natur und deren Schutz auseinanderzusetzen.

**21 Doppellektionen** über den Braunbären gaben die SchulbesucherInnen den teilnehmenden Schulklassen für den Sponsorenlauf im Kanton.

**3000 Stunden** leisteten über 200 Freiwillige in den diversen Arbeitsgruppen, bei Natureinsätzen und bei Aktionen für den WWF Bern. Ohne ihren grossartigen Einsatz hätte der WWF Bern seine Aktivitäten nicht in diesem Umfang und nicht mit demselben Erfolg durchführen können. Herzlichen Dank!

Regine Duda,  
Redaktionsleiterin WWF Bern

Weitere Details zu den Schwerpunkten des WWF Bern 2014 unter [www.wwf-be.ch](http://www.wwf-be.ch) > Über uns > Zum WWF Bern.

# DIE SONNENSEITE DER ENERGIEWENDE

Solarenergie hat ein viel grösseres Potenzial für die Energiewende, als viele Skeptiker meinen. Die Energieregion Bern-Solothurn lebt es vor.

**R**ückenwind für die Energiewende! In der Energieregion Bern-Solothurn erzeugen rund 500 dezentrale Photovoltaik-Anlagen (PV-Anlagen) etwa 13 GWh Strom jährlich. Damit hat Solarstrom in dieser Region schon heute einen Anteil von 7,3% an der gesamten Stromerzeugung erreicht – fast fünf Mal mehr als im Schweizer Durchschnitt von 1,5%!

## Regional fest verankert

Wie kam es zu diesem Erfolg? 2011 gründete das Energieversorgungsunternehmen Elektra zusammen mit 23 Gemeinden den Verein Energieregion Bern-Solothurn. Ziel ist es, den Energieverbrauch um ein Drittel durch Energieeffizienz zu senken und die lokale Energieproduktion aus erneuerbaren Energien zu erhöhen. Über den Verein erhalten Private und Unternehmen Beratung und Informationen über Energieeffizienz und PV-Anlagen. Anlagen, die der Verein bewilligt und kontrolliert, erhalten für den Bau einen Zuschuss von 1000 Franken. Bei jeder dritten Anlage übernimmt die Elektra deren Bau als Generalunternehmung. Hierbei arbeitet sie eng mit dem regionalen Gewerbe zusammen, so dass die Hälfte des Investitionsvolumens von geschätzt 12 Millionen Franken in der Region blieb.

## Weiter am Wachsen

Die Elektra hatte schon 1999 mit dem Bau von PV-Anlagen begonnen. Doch erst mit der Gründung der Energieregion Bern-Solothurn 2011 stieg die Zahl der installierten PV-Anlagen auf rund 80 (s. Graphik). Diesen Sommer – nur vier Jahre später – geht bereits die 500.

Anlage ans Netz. Dabei befinden sich ca. 70% der Anlagen auf privaten Häusern, 20% auf landwirtschaftlichen Bauten und 10% auf öffentlichen Gebäuden. Das Potenzial für PV-Anlagen scheint dennoch nicht ausgeschöpft zu sein. «Wir sind hervorragend ausgelastet und bauen weiterhin Anlagen,» erläutert Beat Nyffenegger, Geschäftsführer der Energieregion Bern-Solothurn.

## Ausgezeichnet

Ihre Offenheit gegenüber dezentraler Stromproduktion und der Erfolg von Solarstrom in der Energieregion Bern-Solothurn haben ein wichtiges Signal gesetzt. Die Genossenschaft Elektra erhielt dieses Jahr den Unternehmens-

preis NEUE ENERGIE. Die Jury zeigte sich überzeugt, dass das Energieversorgungsunternehmen damit einen wesentlichen Beitrag zur Energiewende leistet. Denn durch ihre Zusammenarbeit haben Gemeinden und Elektra es geschafft, über PV-Anlagen mehr zur Stromversorgung in der Region beizutragen als das AKW Mühleberg. Dessen Anteil an der Schweizer Stromproduktion liegt bei 5%. «Mit der aktuell geleisteten Solarleistung von 7,3% haben wir also Mühleberg bereits ersetzt,» fasst Nyffenegger zusammen. «Nun machen wir uns daran, den Strom der AKW Beznau 1 und 2 zu ersetzen.» Dies ist sicher kein unerreichbares Ziel – sieht doch der Kanton Bern für Solarstrom ein Potenzial von mindestens 30%!

Regine Duda,  
Redaktionsleiterin WWF Bern

## ENERGIE

### ENERGIE IN GEMEINDEN

Der Energie-Stand des WWF bietet Interessierten die Möglichkeit, interaktiv Wissenswertes rund um Energieeffizienz, Solarenergie und erneuerbare Wärme zu entdecken.

Möchten Sie ihn an einer (Gewerbe-) Ausstellung, einem öffentlichen Fest oder im Gemeinde- oder Schulhaus einsetzen?

Reservieren Sie ihn noch heute unter: [wwf.ch/energiestand](http://wwf.ch/energiestand)

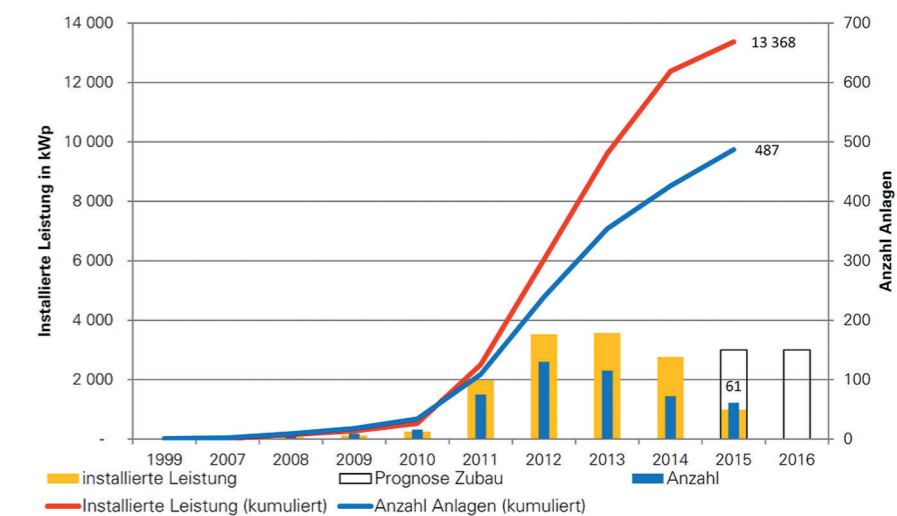


BILDER: MATTHIAS RICHNER, WWF SCHWEIZ

BILD: GENOSSENSCHAFT ELEKTRA, JEGENSTORF

### Auswertung PV-Anlagen

#### Jährliche Zubauemenge



Mit der Vereinsgründung 2011 begann der Höhenflug des Solarstroms in der Energieregion Bern-Solothurn. Dargestellt ist die installierte Leistung von PV-Anlagen pro Jahr (gelbe Säulen) und insgesamt über die Jahre (rote Linie) sowie die Anzahl der pro Jahr gebauten PV-Anlagen (blaue Säule) und die Summe aller gebauten Anlagen (blaue Linie). (Stand: Mai 2015)

# SMARAGDE ZU FUSS ENTDECKEN

Nachhaltig reisen – wie wäre es mit einer Wanderung im Smaragd-Gebiet Oberaargau? Sie führt durch eine bezaubernde Kulturlandschaft und macht verschiedene Smaragd-Arten erlebbar.



Die alte «Sagi» mit ihrem immer noch funktionierenden Wasserrad ist einer der kulturellen Schätze, die einem auf der Wanderung begegnen.

Die Wanderung startet am Bahnhof Murgenthal. Ich folge dem offiziellen Wanderweg in Richtung St. Urban, der kurze Zeit später bereits die dicht befahrene Strasse verlässt. Danach kehre ich in die Ruhe des alten Dorfteils von Murgenthal ein. Die alte Murg-Brücke gibt den Blick frei auf das nun immer begleitende Gewässer. Weg vom besiedelten Gebiet tauche ich ein in die Natur: links der Rotkanal, welcher seit über 400 Jahren existiert und ruhig dahingleitet; rechts in der Tiefe die Murg, welche sich wild bewegend ihren Weg sucht.

## Inmitten von Smaragd-Arten

In allen Gewässern entlang des Wanderwegs ist auch der Biber heimisch (s.

S. 7). Nach dem Überqueren der «Rauschi», wo das Wasser der Langete und Rot zusammenfliessen, entdecke ich plötzlich Graureiher und Störche in nassen Wiesen, den nur noch im Oberaargau vorkommenden Wassermatten. Sie sind eine spezielle Kulturform, bei der die Wiesen mit Hilfe eines ausgeklügelten Gewässersystems überflutet werden. Dies dient der Wässerung und Düngung und gibt so einer an Feuchtwiesen angepassten Flora und Fauna Lebensraum.

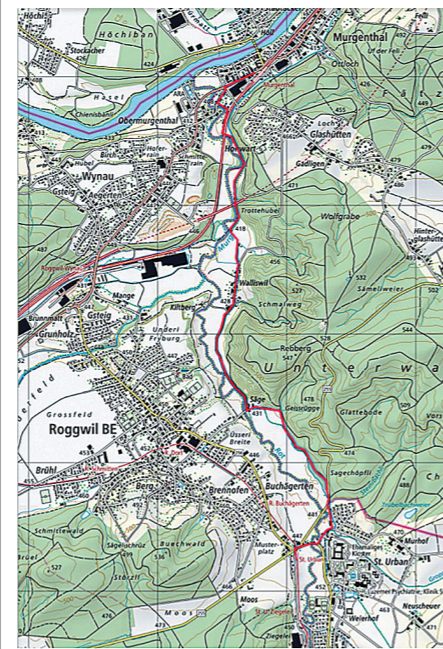
Nach dem Durchqueren des Weilers Walliswil mit seinen knapp zehn Häusern folge ich weiter der Rot. Beim Erblicken eines leuchtend blauen Pfeils, der über den Fluss fliegt, spielen mir nicht etwa die Augen einen Streich. Es ist der Eisvogel, ein europaweit gefährdeter Vogel, der zu den Smaragdarten in diesem Gebiet zählt.

## Schätze im Wald

Nach dem alten Sägewerk und seinem immer noch funktionierenden Wasserrad erreiche ich das Naturwaldreservat Boowald, welches rund 100 ha umfasst. Hier lädt eine Feuerstelle mit «Bänkli» zur Rast ein. Da ich noch Zeit habe, erkunde ich den Wald und die angrenzenden Wiesen. Im Wald entlang des Weges entdecke ich mehrere unscheinbare Tümpel. Bei näherer Betrachtung bemerke ich, dass dort die Gelbbauchunke, eine weitere Smaragd-Art, heimisch ist (s. S. 7).

## Zurück in die Zivilisation

Beim Verlassen des Waldes sehe ich bereits die geschwungenen Türme des Klosters von St. Urban – das Endziel. Zurück in der Zivilisation, mit einem letzten Blick auf die eindrückliche Klos-



BILDER: TATJANA COMBERTALDI, SWISSTOPO



Die Rot führt über Stufen durch eine wilde Naturlandschaft, die Heimat einiger Smaragd-Arten wie dem Eisvogel ist.

teranlage, welche sich in die natürlichen Hügel des Oberaargaus einbettet, steige ich in den Zug und fahre nach Langenthal.

Tatjana Combertaldi, AG Smaragd, WWF Bern

## Weitere Tipps:

■ Wer in St. Urban noch nicht müde ist, kann die Wanderung bis nach Langenthal fortsetzen. Der ca. 1h 20 Min dauernde Weg führt grösstenteils durch den Wald und führt durch den Tierpark von Langenthal.

■ Falls der Zug in St. Urban bereits abgefahren ist, lohnt sich ein Abstecher etwas weiter die Strasse hinauf zu einer traditionellen Ziegelei. Sie zeigt eindrücklich, wie heute noch Ziegeln hergestellt werden.

BILDER: TATJANA COMBERTALDI, PARTICK ZYSSET

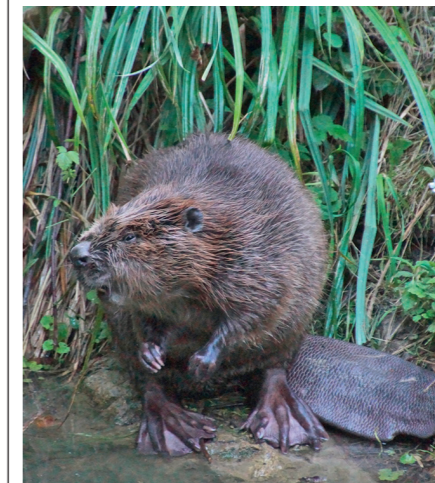
## Praktische Hinweise zur Wanderung

Strecke: Murgenthal – Roggwil – St. Urban (5 km)  
 Dauer: ca. 1 Stunde  
 Höhenmeter: ca. 40 m  
 Anreise: mit dem ÖV bis Murgenthal  
 Rückreise: mit dem ÖV von St. Urban via Langenthal nach Murgenthal

Die Wanderung ist für Familien geeignet und kinderwagentauglich.

## FINDE DEN BIBER!

Wer mit offenen Augen spaziert, sieht die eindeutig erkennbaren Bisspuren



Der Biber kommt eher in der Dämmerung aus seinem Bau hervor.

des Tiers entlang der Murg oder der Rot. Der Biber ist eine Smaragdart, welche noch vor 20 Jahren im Oberaargau ausgerottet war. Mittlerweile ist er an verschiedenen Standorten im ganzen Smaragdgebiet wieder heimisch. Dies war möglich, weil im Rahmen des Aufwertungsprojekts im Smaragd-Gebiet Oberaargau Weiden angepflanzt wurden. So richtet der Biber im Winter auf seiner Suche nach Nahrung nicht unnötigen Schaden an Nutzhölzern wie Eiche oder Kirschbaum an. Der Biber ist Vegetarier und hält keinen Winterschlaf. Wenn im Winter das Angebot an Kräutern, Maiskolben und Früchten nicht mehr besteht, ernährt er sich am liebsten von den feinen Zweigen und Knospen hoch oben in den Kronen der Bäume. Da er nicht klettern kann, fällt er kurzerhand den Baum, was nicht immer zur Freude der Menschen ist.

## HERZEN IN DEN AUGEN

Die Gelbbauchunke, die sich durch ihre typisch herzförmigen Pupillen auszeichnet, ist eine Meisterin der Tarnung. Ihr Rücken und ihr Kopf sind im Wasser fast nicht zu erkennen. Dafür sieht man ihren gelb-schwarz gefleckten Bauch umso besser, falls sie ihn überhaupt zeigt. Die kaum 5cm grosse Unke benötigt sonnige, kaum bewachsene Tümpel, welche austrocknen können. So ist sie ihren Konkurrenten überlegen, da sie auch in trockenen Zeiten im Schlamm vergraben überleben kann.



Wer kann diesem Augen-Blick widerstehen?

# ZUM DANK INS BUNDESHAUS

Über 170 Freiwillige engagieren sich für den WWF Bern. Zum Dank lud sie der WWF zu einem Bundeshaus-Besuch mit Nadine Masshardt ein.

Wo wird in der Schweiz über neue Gesetze und Verfassungsartikel abgestimmt? Wie bilden sich die Parlamentsmitglieder eine Meinung? Und wo treffen sie auf Lobbyistinnen und Lobbyisten?

Wer auf diese und weitere Fragen Antworten suchte, kam am Dankesapéro auf seine Rechnung.

## Blick hinter die Kulissen

Nationalrätin Nadine Masshardt führte die 38 Gäste in zwei Gruppen durch National- und Ständeratssaal und zeigte ihnen die Wandelhalle. Anschliessend konnte man sich beim Apéro riche im «Grand Café des Alpes» stärken und das Gehörte im Gespräch mit Nadine vertiefen.

Die 31-jährige Co-Präsidentin des WWF Bern engagiert sich seit zehn Jahren auch in der Politik. Zuerst war sie als Stadträtin in Langenthal aktiv. Weiter politisierte sie während sieben Jahren für die SP im Grossen Rat.

## Voll ehrenamtlich

Seit gut zwei Jahren sitzt Nadine Masshardt im Nationalrat, wo sie auch bereits verschiedene Vorstösse zu umweltrelevanten Themen eingereicht hat. Dazu gehören unter anderem die Sicherheit des uralten AKW Mühleberg, die vereinfachte Einführung von Tempo 30-Zonen, eine Klima-Abgabe auf Flugtickets sowie der Schutz der Wildbienen. Die Energiewende, insbesondere der rasche Ausstieg aus der Atom-

energie, sind ihr ein wichtiges Anliegen. Für mehr Transparenz in der Politik setzt sich Nadine seit Jahren ein und deklarierte auch gleich: «Für meine politische Arbeit erhalte ich keine Gelder von Interessenverbänden oder von der Wirtschaft. Ich arbeite wie die anderen WWF-Freiwilligen hundertprozentig ehrenamtlich für den WWF Kanton Bern.»

Sara Ferraro,  
Kommunikationsgruppe WWF Bern



In den «heiligen Hallen» der Politik – WWF-Freiwillige auf Besuch im Bundeshaus.

## AGENDA

Weitere Veranstaltungen finden Sie unter [www.wwf-be.ch/agenda-news/agenda](http://www.wwf-be.ch/agenda-news/agenda)

WAS	WER	WANN	WO	KONTAKT
Ausstellung «Aare: Dynamik bringt Leben»	Infozentrum Eichholz	Sa + So, 13:30 - 17:30 Uhr, bis 18.Okt.	Wabern	Informationen: <a href="http://www.iz-eichholz.ch">www.iz-eichholz.ch</a>
Heckenpflege: Feuerholz zum Mitnehmen	WWF Regionalgruppe Burgdorf-Emmental	17. Okt., 13.30 bis 16 Uhr	Burgdorf	Anmeldung bis 16.10. bei <a href="mailto:wwf-emmental@bluewin.ch">wwf-emmental@bluewin.ch</a>
Sponsorenlauf	WWF Bern	20. + 22. Okt., 9-10 Uhr	Bern	Anmeldung: <a href="http://www.wwf-be.ch">www.wwf-be.ch</a>
Sponsorenlauf	WWF Bern	27. + 29. Okt., 9-10 Uhr	Thun	Anmeldung: <a href="http://www.wwf-be.ch">www.wwf-be.ch</a>
Pflegemassnahmen im Hochmoor	WWF Heckengruppe	7. Nov., 9-16 Uhr	Lörmoos bei Herrenschanten	Info und Anmeldung bei Heinz Wegmüller: <a href="mailto:wegi@hispeed.ch">wegi@hispeed.ch</a>
Klima-Aktionstag	WWF Schweiz + Klima-Allianz	28. Nov.	Bern, Bundesplatz	Weitere Informationen: <a href="http://www.wwf.ch">www.wwf.ch</a>
Natureinsatz beim Hirschenmösl	WWF Heckengruppe	28. Nov., 9-16 Uhr	Bremgartenwald, Bern	Info und Anmeldung bei Heinz Wegmüller: <a href="mailto:wegi@hispeed.ch">wegi@hispeed.ch</a>

Impressum WWF Kanton Bern:

Erscheint 4-mal jährlich, eingehftet im WWF Magazin. Auflage: 24 656. Redaktion: Regine Duda. Grafik: [www.muellerluetolf.ch](http://www.muellerluetolf.ch). Druck: Bubenberg Druck- und Verlags-AG, Bern  
 Auflage französische Version: 1465

BILD: CORINNE STETTLER